

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1865

17.8.1865 (No. 193)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 17. August.

N. 193.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1865.

Deutschland.

Frankfurt, 15. Aug. Der „Darmst. Ztg.“ wird von hier geschrieben: „Die hier versammelte Bundeskommission, welche wegen Einführung eines gleichen Maßes und Gewichts für ganz Deutschland zusammenberufen worden ist, hat sich über einen, aus 12 Artikeln bestehenden und mit drei Beilagen versehenen, Entwurf einer deutschen Maß- und Gewichtsordnung geeinigt, welcher der Bundesversammlung mit einem kurzen Begleitungsberichte vorgelegt werden soll. Dieser Entwurf nimmt den Meter als die Grundlage des deutschen Maß- und Gewichtsystems an; die hieraus durch das Dezimalsystem sich ergebenden Maße und Gewichte (letztere aus dem Gewicht des die Hohlmaße füllenden Wassers abgeleitet) sind in der Beilage A des Entwurfs mit ihren, dem französischen entlehnten Namen bezeichnet, während die Beilage B die außerdem zulässigen Maße und Benennungen aufzählt. Hiernach ist insbesondere bei den Längenmaßen noch die Meile gleich 7500 Meter, ferner die Eintheilung der Ruthe gleich 5 Meter in $\frac{1}{10}$ und $\frac{1}{100}$; die Eintheilung des Meter zur Messung von Langwaren in Halbe, Viertel, Achtel und Sechzehntel, und der Fuß gleich $\frac{1}{10}$ Meter mit Theilung in 10 Linien, des Zolls zu 10 Linien; bei den Flächenmaßen der Morgen gleich $\frac{1}{4}$ Hektar oder 2500 Quadratmeter α ; bei den Hohlmaßen die Eintheilung des Hektoliters in Halbe und Viertel, und die fortgesetzte Halbierung des Liters zulässig; bei den Gewichten soll die Eintheilung des Pfundes und Zentners, sowie die Benennung der Unterabtheilungen durch die Landesgesetze bestimmt werden. Beilage C des Entwurfs endlich normirt die bei dem Mäßen der Gebrauchsmäße und Gewichte zulässige Fehlergrenze. Der Entwurf selbst enthält noch Bestimmungen über den Urmaßstab und das Urgewichtsmittel für Deutschland, über das Mäßen und über die Einführung dieser allgemeinen deutschen Maß- und Gewichtsordnung in den einzelnen Bundesstaaten.“

Darmstadt, 14. Aug. (Darmst. Ztg.) Das heute erschienene „Großh. Regierungsblatt“ Nr. 37 enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums des Hauses und des Aeußern vom 29. Juli, welche Folgendes zur öffentlichen Kenntniss bringt:

Die Regierungen der zu dem süddeutschen Münzverein verbundenen Staaten: Großherzogthum Hessen, Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Coburg und Gotha, Nassau, Schwarzburg-Rudolstadt, Hessen-Homburg und Frankfurt, haben im Hinblick auf Art. 20 des Vertrags über das Münzwesen des süddeutschen Münzvereins vom 7. Aug. 1858 für angemessen erachtet, unbeschadet einer spätern ershöpfenden Vereinbarung bezüglich der Jahre 1864, 1865 und 1866, nachstehende provisorische Vereinbarung zu schließen: 1) Für jedes der Jahre 1864, 1865 und 1866 sollen an Kronenthalern 4 Mill. Gulden, verteilt unter die ältern Vereinsstaaten nach Maßgabe des Separatartikels IV zu dem Vertrag vom 7. Aug. 1858, dann noch 18,952 fl., treffend auf Koburg — somit in Summa 4,018,952 fl. eingezogen werden. 2) An Sechshundertdreißigtausend sollen für jedes der genannten 3 Jahre 100,000 fl., verteilt unter die ältern Vereinsstaaten nach dem in Separatartikel IV zu dem Vertrag vom 7. Aug. 1858 aufgestellten Maßstab, somit zu je einem Viertel der für die einzelnen Regierungen dabeist benannten Summen, dann noch 476 fl., treffend auf Koburg — somit in Summe 100,476 fl. eingezogen werden — wobei, wo thunlich, mindestens die Hälfte des Einziehenden in nicht mehr kursfähigen Dreikreuzersstücken

zu bestehen hat. 3) Den einzelnen Vereinsregierungen soll die Befugnis zustehen, in demselben Betrag, in welchem sie nach der neuen Vereinbarung, oder darüber hinaus, Scheidemünze einzuziehen werden, neue Sechshundertdreißigtausend auszugeben, vorausgesetzt, daß von demselben der aus dem Vertrag vom 7. Aug. 1858 für die Periode 1859/63 obliegenden Einziehungspflicht vollständig entprochen wurde. Die Regierung von Schwarzburg-Rudolstadt, welche von der Pflicht der Einziehung von Scheidemünze verträglich befreit ist, soll befugt sein, Sechshundertdreißigtausend bis zu jenem Betrag auszugeben, bis zu welchem sie bei gegenwärtiger Vereinbarung die Verpflichtung zur Einziehung alter Sechshundertdreißigtausend zu übernehmen hätte, wenn sie zu solcher Einziehung überhaupt verpflichtet wäre, d. i. bis zum Betrag von 575 fl.

Wiesbaden, 14. Aug. (Mittelrh. Ztg.) Unser neuer-nannter Regierungspräsident, Hr. Winter, hat heute an herzoglicher Landesregierung seine Funktionen angetreten. Ueber die Wahl eines ihm zur Seite stehenden Regierungsdirektors ist noch nichts bekannt.

Schwerin, 14. Aug. (Nat.-Ztg.) In der verfloffenen Nacht ist der Justizminister Schroeter gestorben. Früher in Jena Professor und in der juristisch-literarischen Welt wohlbekannt, wurde er in den dreißiger Jahren an das mecklenburgische Oberappellationsgericht, früher in Parchim, jetzt in Rostock, berufen. Im Jahr 1849 war er der geistige Mittelpunkt, von welchem die ritterschaftliche Agitation gegen das Staatsgrundgesetz geleitet wurde. Nach der Beseitigung desselben wurde er Vorstand des Justizministeriums.

Nosack, 13. Aug. (S. N.) Wegen der durch den Polizeidirektor Senator Brand in der „Sozialität“ vorgenommenen Beschlagnahme des „Wochenblatts des Nationalvereins“ war zu vorgestern eine außerordentliche Generalversammlung der Sozialitätsmitglieder berufen, welche den Beschluß faßte, wegen des Rechtspunkts Returs an den Rath zu ergreifen. Außer dem wurde ein Komitee niedergesetzt, welches die Frage prüfen soll, ob unter den vorhandenen Umständen sich nicht der Ausschluß des Polizeidirektors aus der Gesellschaft empfehle.

Hensburg, 13. Aug. Die „Nordb. Ztg.“ sagt über das Einschreiten gegen Vereine:

Es dürfte doch sehr zweifelhaft sein, ob die das Vereins- und Versammlungswesen betreffenden Erlasse der Sottorpschen Regierung und der Schleswig-holstein-lauenburgischen Kanzlei gegenwärtig noch als geltendes Recht anzusehen sind. Hier zu Land hat man denselben überwiegend nur den Charakter provisorischer Polizeiverfügungen beigelegt, wenn man auch andererseits das Recht der Regierung, Vereine aufzulösen und öffentliche Versammlungen zu verbieten, thatsächlich nie bestritten hat.

In dem Reskript der Landesregierung vom 11. d. M., welches die von dem hiesigen Polizeiamt verlangte Beschlagnahme der „Schl.-Holst. Ztg.“ und der „Fisch. Nachr.“ wieder aufhebt, heißt es, daß „die Beschlagnahme von inländischen Zeitungen regelmäßig nur derjenigen Polizeibehörde obliege, in deren Bezirk die fragliche Zeitung erscheine.“ Es wird hinzugefügt, daß „eine spätere Beschlagnahme durch andere Behörden meistens ihren Zweck verfehlen würde.“

Berlin, 14. Aug. Die „Berl. Börs.-Ztg.“ theilt den Wortlaut des zwischen dem k. n. Eisenbahn-Kommissariat in Köln und der Direktion der Köln-Mindener Eisenbahn vereinbarten Vertrags, durch welchen die Amortisa-

sation der Stammaktien der letztern aufgehoben wird, mit. Die an die Staatskasse zu zahlende Entschädigung ist auf 13 Millionen Thaler festgestellt. Das Aktienkapital wird verdoppelt und auch der Staat erhält eine seinem Aktienbesitz entsprechende Summe neuer Aktien. Die Einzahlung des Nominalbetrags auf letztere kommt auf 13 Millionen Thaler Entschädigung in Anrechnung, weitere drei Millionen Thaler zahlt die Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft bis zum 1. Okt. d. J., den Rest bis zum 2. Jan. 1866 baar. Die Bestände des f. g. Garantiefonds werden dem Staat bis auf zwei Millionen Thaler, „berechnet nach dem jeweiligen Kursstand der darin niedergelegten Effekten“, zur Disposition gestellt. In Betreff der Verfügung über die in die Hände der Staatskasse übergehenden neuen Aktien sagt § 9:

In Beziehung auf die Zinsgarantie und beziehungsweise die Amortisation, zu welcher der Staat hinsichtlich des Anlagekapitals der Oberhausen-Arnheimer Eisenbahn, der Köln-Giechener Eisenbahn und der festen Rheinbrücke bei Köln nach den Verträgen vom 30. Dezbr. 1852 und vom 22. Juni 1854, resp. nach dem Schlussprotokoll vom 25. Oktbr. desselben Jahres, sich verpflichtet hat, treten die Ertragsnisse von den ihm nach § 6 und 7 zu überweisenden neuen Aktien in die Stelle der Zinsen und Dividenden der ursprünglichen Staatsbetheiligung zu einem Siebentel des Aktienkapitals, sowie der bis 1854 einschließlichs bereits amortisirten 669,000 Thlr. Aktien. Es soll jedoch dem Staat freistehen, diese neuen Aktien jederzeit zu verkaufen, oder sonst darüber nach eigenem Ermessen Verfügung zu treffen, sobald er gleichzeitig anderweit die Verpflichtung übernimmt, der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft zur Deckung etwaiger Zinsausfälle und zur Amortisation des Anlagekapitals der Rheinbrücke die gleichen Beträge, welche er im Fall der Fortdauer des Bestehens jener Aktien herzugeben hätte, vorkommenden Falls aus sonstigen Fonds zu gewähren.

Die „Köln. Ztg.“ bemerkt zu diesem Abkommen: „Man war bei den ersten Nachrichten überrascht, die Staatsregierung ein Geschäft abzuschließen zu sehen, welches sie bisher und noch während der letzten Kammeression der Budgetkommission gegenüber mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen hatte; und da sie offenbar dadurch den Zweck an den Tag legte, bedeutende Summen flüssig zu machen oder verfügbar zu halten, fing man an, zu untersuchen, ob und in wie weit sie berechtigt sei, den Vertrag ohne Mitwirkung der beiden anderen Geheißfaktoren zur Geltung zu bringen.“

Das genannte Blatt kommt nun in eingehender Weise auf die früheren Landtags-Debatten über diese Angelegenheit zurück und hält es auf Grund derselben für sonnenklar, daß die Regierung genöthigt sein werde, die einzelnen Bestimmungen des abgeschlossenen Vertrags dem Landtag zur Genehmigung vorzulegen, wenn anders sie und die Aktionäre der Köln-Mindener Bahn das Abkommen mit der Direktion als ein rechtskräftiges und somit unumstößliches betrachtet wissen wollen.

Wollte man auch annehmen — fährt die „Köln. Ztg.“ fort —, daß es dem Staat freistehen müsse, eine Last, die er nur mit Bewilligung der Häuser des Landtags übernehmen konnte, doch ohne deren Genehmigung wieder aufzugeben, sofern nur sein Mißtrauen einwandlos sei, so würde doch der Kernpunkt des neuen Vertrags, der des Verkaufs des Staatsanrechts zur Erwerbung der Bahn, unbedingt zur Kompetenz des Landtags gehören. Einestheils spricht dafür die Geschichte unseres Verfassungslebens, welche zeigt, daß bisheran Regierung und Abgeordnete nicht im geringsten daran zweifelten, daß Verträge wie der vorliegende der Genehmigung des Landtags

* Ks. Maureen Lacey.

Frische Dorfgeschichte.

1.

Es war Allerheiligenabend auf der Insel Inisbofin, draußen im Atlantischen Meer vierthalb Stunden von der Küste Connemara's. Die Sonne war rüthlich untergegangen, und um die hohen grauen Klippen wogte noch die See mit wunderbaren Farben. Das flammende Roth, das lebendige Violet, das lohgelbe Gold, die auf Wolke, Hügel und Welle gegläht hatten, stimmten sich zu tieferen, gedämpfteren Tönen herab. Maureen's Mariechen's langes Tagewerk im freien war fast zu Ende, und knietief stand sie im Haidekraut, ihren Stinzerbüdel mit einem Stroffirid zubindend.

Nings um sie strich das traurige kahle Eiland, gar traurig und gar laß in solcher Jahreszeit und in solcher Stunde. Hohes rauhes hinschweifendes Gehügel, tiefe rüthlichdunkle Schluchten, lange braune Flächen tüdtschen Moors, schwarze trübselige Pfuhle mit einsamen Ninsen umhüllend; nur da und dort noch ein hochaufsteigender Fels im Rosenlicht. Maureen erhob den Kopf und sah sich um, indem sie einen Augenblick innehielt, ehe sie ihre duftende Last auf die Schulter schwang. Ihr Sinnen galt schwerlich der Schönheit des Farbenhimmels, der künstlichen Pracht der Dede. Wohl eher dachte sie, ob der Frost noch läme, und wie lang die Kartoffeln reichen würden, als sie so bestand selber ein Bild in dem kurzen roten Röschchen und dem blaugewürfelten unter'm Kinn geknüpften Lüslein. Sie rastete, nicht um an etwas sich zu ergötzen, sondern um Athem zu schöpfen. Sie sah aus wie ein Mädchen, die tüchtig gearbeitet hat, und mehr noch zu arbeiten gedenkt. Ihr fester Mund in seinem Schweigen sagte

Das, so ihr blaues Auge, so jede Bewegung ihrer leichten rüthigen Gestalt. Ihr Gesicht war rund und hübsch, und schon das reiche goldene Haar, das um das wohlgebildete Haupt sich legte. Noch ein paar Jahre solchen Mädelchens, wie Maureen seit ihrer Kindheit durchgemacht hatte, und die Weiche der Wangen, der Glanz der Locken verging. . . . Doch Seegras mußte eben von der Klippe aufs Feld geholt, das Kartoffelstüd bestellt, Dorf gefodden und aufgeschichtet werden; Zins mußte bezahlt und Wehl mußte gekauft werden, wenn die Kartoffeln schlüßigen. Maureen hatte wohl nicht viel Zeit, an ihr Aussehen zu denken.

Maureen hatte einen tüchtigen Gang vor sich; denn sie stand jetzt im Wehrich, wie man's hieß, und ihr Heim war am Nordstrand. Sie warf also ihren Bund auf die Achsel, und schritt stiel zu. Kein Laut regte sich in der Luft, als das Getreid einiger Mewen um einen Pfuhl, oder dann und wann ein Schwirren von einem plüßlich überhin rauschenden Schwarm Moorquägel. Selbst die Brandung am Ufer verhallte, außer jenem fast unmerklichen Stöhnen, was immer die Bofin-Insel durchzieht. Maureen achtete auf nichts, wie sie entlang eilte: ihre Gedanken waren bei den Kartoffeln.

Da kam ein heimlicherer Ton durch die Luft; Jemand piff auf dem Pfad hinter Maureen. Wie sie es hörte, beschleunigte sie ihre Schritte, mit plüßlich überglühem Gesicht und beklemmtem Athem. Doch nach dem der folgende Fuß sicherlichs sein Gang war schneller als ihrer.

„Güß! Gott, Maureen!“ sagte eine freundliche Stimme neben ihr. „Gut uns den Bündel. Ihr seid ja ganz entwei von der Last.“

Der so sprach war ein stämmiger junger Fische, mit so viel Eifer in seinem weitergebräunten erglühenden Gesicht als Haß in seinem verfolgenden Schritt gewesen war. Maureen blieb kurz stehen und sah ihn mit einem ängstlich stolzen Blick gerade an.

„Warum soll ich Euch mein Bündel geben, Mite [Michael] Tierney?“ sagte sie scharf: „Tragt eben Euren Bündel, wie ich meinen. Das ist's Eueres was ich zwischen uns Zwei sehen kann.“

Sie gab ihrer Bürde einen entschlossenen Schupp und ging noch fester als zuvor ihres Wegs. Allein Mite blieb ihr an der Seite.

„Von Euch kriegt Ein's immer harte Neben, Maureen,“ sagte er bitter. „Ich hab' mir schon oft den Kopf zerbrochen, ob ich, wenn ich ein' hundert Jahr' für Ein' freundlichs Gesicht von Euch mit pla'cke, je ein's am Ende bekäme.“

„Könn' wohl nicht geschehen,“ sagte Maureen kurzab. „Habt Ihr so viel Zeit, so fangt an und pladt Euch um Dirnen, denen die Welt leicht aufliegt. 's gibt ihrer genug auf Bofin, die Euch ein' freundlichs Gesicht geben werden um Nichts, ohne daß Ihr hundert Jahr' drauf zu warten brauchet. Die Maureen Lacey hat keine Zeit für derlei Narrthei!“

„Et! Maureen!“ rief Mite. „Ihr wißt recht wohl, daß ich mit' um ein' freundlichs Ansehen, ist's Eures nicht, so wenig kümmer, als ein' Hungeriger um einen Stiel am Wege. Ihr wißt, Euch sehen, thut mir so gut wie Speiß und Trank nach'm allerlängsten Fasttag, und das kleinste Wörtlein, was Ihr im Winter gesprochen, klingt mir lieblicher als Verchenlieb im Fez. Hielte man mir aber heut' Nacht die Leichenwacht, so trappeltet Ihr morgen über mein Grab und dächtet so wenig an die Maßlieben, denen Euer Fuß wehthut, als an mein Darunterliegen.“

„Ihr seid nicht gestorben,“ sagte Maureen mürrisch, „auch nicht am Sterben, noch wahrseinhlich. Wäret Ihr's aber, und Euer Grab läg' mir auf'm Weg zur Arbeit, so trappeltet ich wohl darüber so gut wie über ein' anderes. Und mit dem freundlichs Gesicht — das ist's nicht viel Eures zwischen Euch und mir: das mit koste sich der Kopf nicht für die wolle Stiefmutter und die kleinen Dinger dabeim. Ich hab' Euch die Antwort oft und oft schon gegeben, wo's doch an einem Wial genug gewesen wär, sollte Ein's meinen.“

(Fortsetzung folgt.)

*) Der mit Buchten besonders ausgezeichnete Theil der bairischen, westlichen und „irischen“ Provinz Connaght; wober der Name Cuin-an-it-more — di' Bai des großen Gewässers. D. Einj.

anheimfallen, andererseits aber auch der klare Wortlaut der Verfassungsurkunde selbst, welche im § 62 bestimmt, daß Finanz-Gesetzesentwürfe zuerst dem Hause der Abgeordneten vorgelegt werden müssen. Und wer wollte läugnen, daß ein Finanzgesetz entlassen muß, wenn die Regierung ein wohlverordnetes Recht des Staats, wir könnten im vorliegenden Fall sagen: eine Staatsdomäne, für bares Geld veräußern will? — Wir zweifeln auch nicht, daß die Regierung dem Abgeordnetenhaus diesen neuen Vertrag vorlegen wird; aber wann? Am 28. d. ist die Generalversammlung der Aktionäre der Rhein-Mündener Bahn; wird von denselben der Vertrag angenommen, so steht der Ausgabe der neuen Aktien nichts mehr im Weg, und Alles spricht dafür, daß man sich damit sehr beeilen wird. Schwerlich aber wird noch in diesem Jahr eine Landtags-Session eröffnet; es könnte also leicht sein, daß der Abschluß des Vertrags schon ein fait accompli geworden wäre, wenn das Abgeordnetenhaus anfinde, darüber zu beraten. Was nun, wenn das Haus den Vertrag dann nicht anerkennt? Würden nicht die neuen Aktienstücke eben so unsicher in der Luft schweben, wie etwa Staatsschuldschreibungen einer von den Häusern des Landtages nicht bewilligten Anleihe? Hätte auch jetzt das Abgeordnetenhaus die Gewalt nicht in Händen, die Ausführung des Vertrags zu verhindern oder umgekehrt zu machen, so könnte doch leicht einmal eine Regierung kommen, welche ihr Anrecht auf die Bahn wieder geltend machen wollte, den Beschlüssen des Hauses darüber Kraft beistehe, und es wäre alsdann, nach unserer Ansicht, das Recht des Staates keineswegs veräußert.

Berlin, 15. Aug. Der Ministerpräsident v. Bismarck beabsichtigt auch in diesem Herbst wieder die Bäder von Biarritz zu gebrauchen. Die Abreise desselben dorthin soll erst für die zweite Hälfte des Monats September zu erwarten sein. — Der britische Botschafter am hiesigen Hofe, Lord Napier, ist gestern Abend in Begleitung eines Botschaftssekretärs nach Gastein abgereist, um daselbst die Ratifikation des zwischen dem Zollverein und England abgeschlossenen Handelsvertrags zu bewirken.

Heute Vormittag um 10 Uhr erfolgte das feierliche Leichenbegängnis des am Sonnabend verstorbenen Konfistorialraths Professor Dr. Niedner. In dem Trauerzuge befanden sich außer zahlreichen Universitätslehrern und Studenten auch mehrere hochgestellte Beamte des Kultusministeriums.

Wien, 13. Aug. (Köln. Ztg.) Eine wichtige offizielle Mitteilung über die von dem Ministerium beabsichtigten Schritte, um das Gleichgewicht zwischen den Staatseinnahmen und Ausgaben herzustellen, wurde von der gestrigen „Wien. Abendpost“ veröffentlicht; dieselbe legt jedenfalls ein sehr bereites Zeugnis für den Ernst ab, mit dem sich die Regierung an die Lösung ihrer schwierigen Aufgabe macht. Dieses wird auch von allen heutigen Morgenblättern vollkommen anerkannt, jedoch die Form und die Zusammensetzung der Budgetkommission erfreuen sich nicht der Billigung unserer zentralistischen verfassungstreuen Journale; sie sehen darin eine zweite Auflage der früheren „Immediatkommission“ mit einem ihr durch die Februar-Verfassung nicht eingeräumten Wirkungsbereich. Indessen wird man sich auch hieran gewöhnen, wenn die neue Budgetkommission reelle erfreuliche Erfolge erzielt. — Sämtliche vom Reichsrath bewilligte Eisenbahn-Vorlagen haben nun noch vor der Abreise des Kaisers nach Jßl die Sanction Sr. Majestät erhalten. Die banterrot gewordene Pesth-Loffonzer Eisenbahn-Gesellschaft steht, neuesten Nachrichten aus London zufolge, thatsächlich mit einer englischen Gesellschaft in Unterhandlung, um an letztere die Bahn zu verkaufen. — Die angebliche Ausgabe von 120 Millionen Domänenscheinen, wozugegen bereits ellenlange Leitartikel geschrieben werden, steht gar nicht im Programm der neuen Finanzleitung.

Wien, 13. Aug. Man schreibt der „Allgem. Ztg.“: „Es wird vielleicht zur Kenntniß der Lage nicht unwesentlich beitragen, wenn man im Stand ist, das Verhältnis der einzelnen Mitglieder des Kabinetts zu den noch schwebenden Verhandlungen mit Preußen zu übersehen. Der Ministerrath, welcher den Beschluß faßte, diese Verhandlungen nochmals aufzunehmen, gibt dafür den nöthigen Anhalt. Gegenwärtig waren, unter dem Vorsitz des Kaisers, Graf Mensdorff, Graf Belcredi, Graf Larisch, Hr. v. Majlath und Graf Haller. Von diesen erklärten sich zwei (Graf Mensdorff und Hr. v. Majlath) für das Fallenlassen, und drei (die Grafen Belcredi, Larisch und Haller) für die Fortführung jener Verhandlungen. Die letztere Ansicht hat bekanntlich gesiegt. Auch der Kaiser trat ihr bei. Von den in Wien befindlichen Ministern nahmen Graf Esterhazy und Hr. v. Wazurantsch an dem Ministerrath nicht Theil; der Kriegsminister Frank aber ist beurlaubt.“

Gastein, 15. Aug. (W. L. Z.) Gestern Abend um 7 Uhr ist Hr. v. Beust hier eingetroffen; Hr. v. Bloomer reist heute früh ab, der König Wilhelm am 19. August. Eine Verständigung ist eingetreten.

Donaufürstenthümer.
Bukarest, 6. Aug. Man schreibt der „N. Pr. Ztg.“: Während Fürst Cusa in seinem Incognito als Oberst Cusa sich in den deutschen Bädern von den Regierungsjahren zu erholen sucht, erhitzen sich bei uns die Gemüther namentlich in Folge des Tabakmonopols immer mehr. Es ist bereits vor einigen Tagen in Jassy zu einem Kravall gekommen, welcher von den dortigen jüdischen Tabakhändlern veranlaßt wurde, und zu dessen Schlichtung das Militär von den Waffen Gebrauch gemacht hat. Obgleich die hiesigen Blätter den ganzen Vorgang mit Schweigen übergangen haben, so scheint derselbe doch durchaus nicht unbedeutend gewesen zu sein, da der Minister des Innern, General Clorozo, sich sofort an Ort und Stelle begeben hat. Wenn bereits an und für sich die Einführung des Tabakmonopols der sehr zahlreichen vertretenen Klasse von Tabakhändlern nicht angenehm sein kann, weil ihnen dadurch ein leichter und sicherer Erwerb entzogen wird, so ist es doch hauptsächlich der Umstand, daß die Regierung die Vorräthe nicht baar, sondern zum größten Theil mit Bons bezahlt, welcher eine allgemeine Entrüstung gegen dieses Gesetz hervorgerufen hat. Denn ein Regierungsbond ist bei uns nicht viel mehr als ein Stück Papier, und will

man denselben veräußern, so muß man zufrieden sein, wenn man nur die Hälfte des Nominalwerthes dafür erhält. Gegen die noch zu Recht bestehenden Beiträge, welche die fremden Mächte mit der Pforte in früheren Zeiten geschlossen haben, verstimmt dieses Gesetz allerdings, da es die Privilegien der fremden Kaufleute ganz unberücksichtigt läßt. Von einzelnen Konsulaten ist deshalb auch ein Protest erhoben worden; jedoch haben dieselben, wenn ich gut unterrichtet bin, nur eine zwei-monatliche Verlängerung des auf den 14. Aug. festgesetzten Ablieferungstermins von der Regierung verlangt, damit ihre bezüglichen Unterthanen genügend Zeit hätten, um die bei ihnen in Kommission befindlichen Cigarren- und Tabakvorräthe exportiren zu können. — Die Cholera scheint trotz Quarantäne und aller möglichen Vorsichtsmaßregeln dennoch hieherkommen zu sollen. In den letzteren Tagen haben sich bereits einige Symptome derselben gezeigt, und die Bevölkerung ist dadurch in nicht geringen Schrecken versetzt worden. Bei der großen Hitze, die schon seit mehreren Wochen herrscht, und bei den ungesunden Ausdünstungen, welchen unsere Stadt in Folge der echt orientalischen Unsauberkeit ausgefetzt ist, würde die Krankheit, wenn sie weiter um sich greift, gewiß beträchtliche Opfer fordern.

Italien.
Florenz, 15. Aug. (W. L. Z.) Die ministeriellen Blätter widersprechen dem Gerücht über die Entlassung des Kriegsministers. Der Gemeinderath von Florenz votirt eine Anleihe von 30 Millionen behufs der Verschönerung der Stadt.

Ancona, 12. Aug. (W. L. Z.) Von den Aerzten, welche aufopferungsvoll zur Hilfe herbeigezogen sind, hat der Tod leider einen der ausgezeichnetsten hinweggerafft. Es ist dies Dr. Jacobi aus Modena, der eine zahlreiche und hilfsbedürftige Familie hinterläßt. Die Abnahme der Cholera geht in rascher Progression vor sich. Vom 10.—11. d. kamen 77 Erkrankungen und 39 Todesfälle vor. Von gestern auf heute 62 Erkrankungsfälle und 67 Tode. Unter die letztere Zahl treffen nur zwölf von den neu Erkrankten, während 55 schon länger krank waren. Die 127 Rekruten, welche beagnabigt worden waren, um Leichtenträger-Dienste zu verrichten, finden wegen ihres Betragens wenig Anhang, und die Verwandten üben selbst das traurige Amt, ihre Todten auf den Kirchhof zu bringen. Die hiebei vorkommenden Szenen entziehen sich jeder Beschreibung, man sieht alle Tiefen des rührendsten Schmerzes aufgethan. Der Volksaberglaube hätte jüngst fast auch sein Opfer gefordert, indem ein Franzose in die größte Lebensgefahr geriet vor den Verfolgungen des Pöbels, welcher denselben beschuldigte, vergiftete Pulver ausgestreut zu haben.

Ancona, 14. Aug. Bis gestern belief sich die Gesamtzahl der hier in Folge der Cholera stattgehabten Todesfälle auf 781.

Frankreich.
Paris, 15. Aug. Die Kaiserin ist gestern im Lager von Chalons angekommen; sie wurde am Bahnhof von dem Kaiser, dem kaiserl. Prinzen und allen Generalen empfangen.

Dänemark.
Kopenhagen, 10. Aug. Presse und Publikum fahren fort, sich mit dem bevorstehenden Reichsrath zu beschäftigen, dem man allerseits, auch im Hinblick auf die allgemeine politische Lage, eine große Wichtigkeit beizulegen geneigt ist. Ein Blatt will wissen, daß die Kriegsentwässerung für Jütland eine der wichtigsten Vorlagen bilden werde, und daß dieselbe in hohem Grad liberal gegen die Jüten ausfallen dürfte. Wenn jedoch daraus der Schluß gezogen wird, daß die Regierung die jütischen Bauernfreunde dadurch günstig in Betreff der Verfassungssache stimmen wolle, so dürfte das unrichtig sein. Die Regierung kann nicht im entferntesten an dergleichen denken. — In der vor 10 Jahren von der Cholera schwer heimgesuchten Stadt Korsör sind Maßregeln gegen die Einschleppung derselben durch Schiffe getroffen worden.

Bei dem Schloß Jägerpris fand am Montag die Enthüllung einer Denksäule für den verstorbenen König Frederick VII. statt, welche von der Gräfin Danner daselbst errichtet worden.

Großbritannien.
London, 14. Aug. In dem Maß, als die Lösung der Herzogthümfrage schwieriger zu werden scheint, steigt bei den Engländern die Lust, in den Ton ihrer früheren Moralpredigten und Jornaussprüche gegen Deutschland zurückzufallen; und seit einigen Wochen wird über „Fatherland“, seine Professoren und Herrscher fast eben so laut gedonnert, wie zur Zeit des Bombardements von Sonderburg und Düppel. Das moralische Urtheil in politischen Dingen hängt sehr vom Erfolge ab, und davon abgesehen, erscheint den Engländern jede Verlängerung des Provisoriums in den Herzogthümern als eine Gefahr für den Frieden und den Handelsverkehr Europa's, also auch für die englischen Interessen. Die „Times“ sagt heute u. A.:

Preußen macht kaum mehr ein Geßl daraus, daß es die Herzogthümer nicht für Deutschland oder einen deutschen Präsidenten, sondern rein für sich angegriffen und erobert hat. Und es würde diese Beute ohne Bedenken eingestekt haben, wenn ihm nicht die Eiferjucht seines Rekenbuchlers im Wege gestanden hätte. Zwischen Oesterreich und Preußen ist beinahe eine praktische Gleichheit hergestellt. Oesterreich hat das umfangreichere Gebiet, die größere Seelenzahl, und die zahlreicheren Armeen, aber es hat unruhigere Unterthanen und wachsame Feinde zu fürchten. Preußen ist ihm jetzt schon gewachsen; vergrößert durch die dänischen Herzogthümer wäre es ihm etwas mehr als gewachsen. So hat denn Oesterreich widerstanden, auf die lange Bank geschoben und diplomatisch, in der Hoffnung, auf eine oder die andere Weise einen leidlichen Handel abzumachen. Aber Preußen kennt seine Stellung zu gut, um auf die österreichischen Bedingungen einzugehen. Die eroberten Lande liegen seinem eigenen nahe und von Oesterreich fern. Dieses kann nicht gut hin und wird wegen ihrer

nicht leicht jemals Krieg führen. . . . So melden jetzt die Telegramme, daß eine Ausgleichung stattgefunden und daß man keinen Krieg zu befürchten habe. . . . Es ist befriedigend, zu denken, wie unbekümmert wir diesen Streit mit ansehen können. Diejenigen, die im Frühling vorigen Jahres Englands „Vereinzelung“ beklagten, mögen sich jetzt fragen, in welchem Zustand wir jetzt sein würden, wenn wir, anstatt die Angreifer über ihre Beute knurren und murren zu lassen, sie durch unsere Opposition zu einer soliden und kompakten Allianz getrieben hätten. Ob es möglich gewesen wäre, die Herzogthümer zu retten, ist zweifelhaft; aber daß Europa jetzt in Flammen stünde, ist gewiß. So hat Dänemark die Herzogthümer verloren, aber zu wesentlichen schließlichen Vorteilen, das ist noch nicht recht möglich zu sagen. Zwei unter den drei Angreifern haben ohne Zweifel ihre Kriegsthatigkeit schon zu büßen angefangen. . . . Preußen, kann man sagen, wird gewinnen; aber auch Das ist noch abzuwarten. Seine Aussicht, die Herzogthümer sich anzueignen, scheint zwar groß, und schon droht es, den deutschen Geist in jenen Provinzen eben so wirksam zu erhitzen, wie es früher den dänischen unterdrückt hat. Aber hierdurch wird Deutschland entfremdet, während Preußen selbst am Rande politischer Erschütterungen steht, die Niemand ermessen kann. Aus einer solchen Gesichtsart ist nur eine Moral zu ziehen, und sie besteht darin, daß wir uns glücklich schätzen dürfen, bloße Zuschauer zu sein.

Auch „Daily News“ und „Daily Telegraph“ raisonniren lang und breit im selben Tone über Deutschland, ohne etwas Neues zu sagen.

Heute segelt die britische Kanalflotte unter Admiral Dacres von Portsmouth zum „internationalen Separat“ nach Cherbourg. Die englische Admiralität, d. h. das Marineministerium, begleitet diese freundschaftliche Expedition an Bord der Yacht Osborne, und den englischen Offiziersfrauen, welche die Festlichkeiten an der französischen Küste mitmachen wollen, ist die Yacht Enchantress zur Verfügung gestellt. Wie gewöhnlich ist in den frommen Wünschen und Sympathiebezeugungen, mit denen die Presse dies „Händeschütteln der zwei großen, an der Spitze der Menschheit einherreitenden Nationen“ begleitet, viel obligates Element, aber sie enthalten auch ein gutes Korn Wahrheit; wahr ist, daß die Engländer heutzutage Frankreich nicht mehr als den Erbfeind betrachten; daß sie lieber mit ihm Handel treiben, als sich schlagen wollen; ebenso wie sie lieber gar Nichts mit ihm zu thun haben, als wieder Arm in Arm mit Frankreich irgend einen Dritten herausfordern möchten. Die Freundschaft ist noch jung, und für ihr Alter groß genug, aber sie hat doch Grenzen. Man würde daher irren, wenn man die Komplimente, welche z. B. „Times“ und „Star“ unseren „lebhaften Nachbarn“ machen, für ganz werthloses Papier oder für ganz baare Münze nähme. Die „Times“ bemerkt, das Drjini'sche Attentat habe i. J. 1858 die damals schon begründete entente cordiale eine Zeit lang in Kälte und Entfremdung verwandelt, jetzt aber sei Alles anders.

Wir fürchten — sagt sie — daß zu jener Zeit die Regierungen von Frankreich und England den von ihnen vertretenen Regierungen einigermassen voraus waren. Die Nationen hatten sich von ihren unglückseligen Vorurtheilen und mißgünstigen Gefühlen, dem Erzeugniß jahrhundertlangender blutiger und entscheidungsloser Kriegführung, noch nicht völlig losgewunden. Die Einigung, so weit sie ging, war mehr eine Einigung der Regierungen als der Nationen, und konnte daher durch die erste Ursache, aus der eine allgemeine Volksaufregung entstanden wäre, gesprengt werden. Wir schätzen uns glücklich, denken zu dürfen, daß sich die Sache jetzt anders verhält. Es ist ein großer Unterschied zwischen der entente cordiale des gegenwärtigen Jahres und der, die vor 7 Jahren bestand. Der Unterschied liegt vorzugsweise in zwei Ursachen — im Handelsvertrag und in der größeren Freimüthigkeit der Prinzipien, nach denen die französische Regierung geführt wird. Die Segelnde Botschafter hat einen höheren Grad von Reife erhalten, als sie in den ersten Jahren des zweiten Kaiserreichs besaß, und in seiner auswärtigen Politik hat sich Frankreich jedesmal ohne Ausnahme auf die liberale Seite gestellt. Die Dienste, die es in Italien der Sache des Fortschritts geleistet hat, können kaum hoch genug geriechen werden. Auch geringere Ursachen, wie der in Frankreich erwachende Sinn für englische Sports, ziehen die beiden Nationen mehr zu einander. Die alte Bemerkung, daß es keine zwei Nationen gebe, die sich mehr von einander unterscheiden, als die durch den engen Kanal getrennten, ist heute nicht mehr so wahr, wie ehemals, und wird jährlich mehr von ihrer Wahrheit verlieren.

Lord Lyons ist zum britischen Botschafter in Konstantinopel ernannt worden. Kränklichkeit veranlaßte seinen Vorgänger zum Zurücktritt.

Amerika.
New-York, 5. Aug. (Per „Peruvian“.) Des Präsidenten Gesundheitszustand hat zu Besorgnissen Anlaß gegeben und es sind ihm häufige Ausflüge angetreten worden; doch hört man jetzt, daß eine Besserung eingetreten sei. General Grant hat eine Reise nach Quebec gemacht. — Der provisorische Gouverneur von Süd-Carolina, Perry, hat die Wahl der Delegirten zur Revision der Verfassung des Staates auf den 1., den Zusammentritt der Delegirten zur Konvention in Columbia auf den 13. Sept. anberaumt. — Während eines Banketts, welches dem mexikanischen General Ortega am 3. d. in New-York gegeben wurde, ist ein Auszug aus einem Briefe Sheridan's, des Kommandeurs der Bundestruppen am Rio Grande, verlesen worden:

Es nißt zu nichts, in dieser mexikanischen Angelegenheit um die Sache herumzugehen, wir müssen der Republik eine dauernde Regierung geben. Unsere Aufgabe, die Rebellion niederzuschlagen, wird nicht zu Ende kommen, bis dies gelingt. Die Ankunft Maximilian's gebiete mit in die Rebellion herein, und sein Sturz sollte mit der Beschiebung der Rebellion verbunden sein. Die meisten mexikanischen Soldaten in Maximilian's Armee würden ihre Waffen niederlegen, sobald wir nur den Rio Grande überschreiten.

Das Datum des Schreibens wird nicht angegeben. Wie die „Tribune“ berichtet, haben mehrere hervorragende Offiziere aus dem Westen der republikanischen Regierung Mexiko's durch deren Gesandten in Washington, Hrn. Romero, ihre Dienste anbieten lassen, und sich anbeifig gemacht, mit je tausend Mann auf dem Kriegsschauplatz zu erscheinen. Zugleich aber ist jetzt vom Kriegsministerium der Befehl an General Sheridan ergangen, alle zu entbehrenden weizen

Truppen, Kavallerie, Infanterie und Artillerie, in dem Departement von Texas auszumustern. — Die Zahl der seit dem Ende des Krieges bereits entlassenen Mannschaften der Bundesarmee wird auf 746,000 Mann berechnet.

Baden.

♣ Schopfheim, 14. Aug. Der gestrige Tag hatte eine große Zahl auswärtiger Gäste schon am frühen Morgen hier versammelt. Die Einen wollten am Sängertag in Diebs, die Andern an dem Feuerwehr-Fest in Todtnau sich betheiligen. Bei beiden Versammlungen, namentlich aber in Todtnau, wo gegen 30 Feuerwehren des Großherzogthums vertreten waren, herrschte ein reger, patriotischer Geist, welcher bei allen Anwesenden einen guten und nachhaltigen Eindruck zurückließ. — Die Touren in den Schwarzwald gehören jetzt zu den alltäglichen Ausflügen der Fremden, und die benachbarte „Hasler Höhe“ mit ihren interessanten Stalaktitenbildungen hat sich eines häufigen Besuches zu erfreuen. Die auffallenden Temperaturschwankungen, welche wir seit 14 Tagen zu beobachten Gelegenheit fanden, haben bisher auf die Gesundheitsverhältnisse der hiesigen Bevölkerung keinen nachtheiligen Einfluss ausgeübt.

♣ Konstanz, 15. Juli. Das hiesige Lyceum hat mit dem Gestrigen sein Schuljahr geschlossen. Nach dem Jahresbericht war die Anstalt durch mancherlei Wechsel im Lehrpersonal betroffen. Hr. Prof. Seiz, welcher den Unterricht in der Physik erteilte, schied bei seiner Ernennung zum Kreisphysikus aus, Hr. Prof. Böhl erlag langer Krankheit; desgleichen wurde das Verwaltungsraths-Mitglied Hr. Gemeinderath v. Hofer und Hr. Berechner Gebhard durch den Tod der Anstalt entzogen, und ihnen folgte noch im Tod der langjährige Diener der Anstalt, Mohr. Die Anstalt wurde von 167 Schülern besucht; 62 sind einheimische, 90 auswärtige und 15 Ausländer. Die Stipendien waren wieder reichlich, nämlich 1226 fl. theologische für 18 Schüler, und 1905 fl. aus Familien- und andern Stiftungen für 16 Schüler, dazu noch 133 fl. 20 kr. aus einer hiesigen Stiftung und 77 fl. Privatunterstützungsgebehr. Die wissenschaftliche Beigabe von Prof. Schwab enthält „eine Vorträge als Vorbereitung und Vorübung zur Philosophie.“ Zur Universität wurden am Schluß von 1864 23 Oberreiferer entlassen.

Aus den großen Vorbereitungen, die in jüngster Zeit auf Schloß Arenaberg gemacht wurden, schließt man auf hohen Besuch aus Paris. Bestimmtes weiß man aber gar nichts, als daß bedeutende Einkäufe gemacht werden und viel gearbeitet wird.

Vermischte Nachrichten.

— Der „Bad. Indozg.“ zufolge ist der Hofmusiker R. Zahlberg, Mitglied des groß. Hoforchesters zu Karlsruhe Ende voriger Woche in Reichenhall gestorben. Er war ein trefflicher Künstler, dem eine schöne Zukunft zu blühen schien.

— München, 13. Aug. (Bayr. Bl.) Der Prager Männer-Gesangverein, über 300 Personen, ist diesen Mittag zu einem Besuch Münchens hier eingetroffen und am Othobahnhof von Deputationen aller hiesigen Gesangsvereine empfangen worden. Heute Nachmittag findet eine Zusammenkunft in Brunthal statt; für morgen Abend ist den Gästen zu Ehren eine Unterhaltung im Zacherlbräueller, und für übermorgen ein Ausflug nach Großhesselohe beabsichtigt.

— München, 13. Aug. (A. Abdz.) Oftmals schon, wenn jugendliche Männer in Uebereilung in französische Militärdienste getreten, haben Eltern oder Verwandte um die Entlassung derselben petitionirt. In Folge davon hat nun die französische Regierung, inhaltlich Entschiedenheit des I. Ministeriums des Innern vom 3. d. M., anhier bekannt geben lassen: „daß künftig bei Jedem, der sich für den Dienst der Fremden Legion nach Alger anwerben läßt, auf der Vollstreckung einer fünfjährigen Dienstzeit in derselben streng werde bestanden werden.“

— Darmstadt, 14. Aug. (N. Fr. Bzg.) Die Oberstudien-direktion hat ein Ausschreiben an die Kreis-Schulkommissionen über die Einführung des Turnens in den Volksschulen des Großherzogthums erlassen. Hiernach soll der Turnunterricht in allen Gemeinden, in denen hierzu befähigte Lehrer vorhanden sind, alsbald beginnen, und wenn die nöthigen Mittel durch die Gemeinden nicht beschafft werden können, wenigstens in Freilübungen nach dem Spiel'schen System bestehen. Die Theilnahme an dem Unterricht, welcher in schulreife Stunden erteilt werden soll, findet bei der männlichen Jugend von dem 9. Jahr an statt; eine allgemeine Betheiligung der Schüler soll angestrebt, jedoch nicht erzwungen werden. Ferner soll der Unterricht unentgeltlich in der Regel von den Lehrern der betreffenden Schule erteilt und Sorge getragen werden, daß, wenn die Schulpflicht und der Turnverein an einem Platz turnen, jene möglichst von diesem geschieden wird.

— Köln, 14. Aug. Das erste rheinisch-westfälische Wettrennen ist glänzend ausgefallen. Mindestens 30- bis 40,000 Zuschauer, viele Hunderte Equipagen waren anwesend.

— Koburg, 14. Aug. (Müln. Kor.) Heute wurde das Urtheil des Kreisgerichts in der Anklage gegen den Rechtsanwalt Feodor Streit allhier wegen öffentlicher Beleidigung der groß. mecklenburg-schwerin'schen Minister verkündet. Es lautet auf Schuldig und spricht eine Strafe von 50 fl. aus. Streit hatte sich selbst vertheidigt.

— Leipzig, 11. Aug. Der Centralverein deutscher Zahnärzte hielt seine siebenste Jahresversammlung hier selbst am 7., 8. und 9. Aug. unter dem Vorsitz des Professors Dr. Heiber aus Wien. Es hatten sich gegen 100 Theilnehmer aus allen Theilen Deutschlands und der Schweiz, aus Frankreich, Rußland, England u. s. w. eingefunden. — Die Fragen des Programms wurden in eingehendster Weise erörtert, und theilweise mit Demonstrationen illustriert. Von längeren Vorträgen nennen wir: Professor Dr. Heiber aus Wien: „Ueber die feinere Struktur der Zähne“; Dr. W. Sürfen aus Berlin: „Ueber die Abhängigkeitsverhältnisse mit Demonstrationen“; Dr. Klare aus Leipzig: „Ueber die subkutane Injektion und ihre Verwertung in der Zahnheilkunde“; Dr. Weber aus Paris: „Ueber die Abhängigkeitsverhältnisse und über den Verband bei Unterkieferbrüchen.“ — An Preisen wurden erteilt: Die große goldene Medaille des Vereins für außerordentliche Leistungen auf dem Gebiet der Zahnheilkunde, laut Beschlusses der vorjährigen Versammlung, an Dr. W. Sürfen in Berlin und Schrott in Nürnberg im Elsaß; dieselbe Medaille erhielt A. zur Redden in Nürnberg. Die bisherigen Vorsitzenden Professor Dr. Heiber (Wien) und Hof-Zahnarzt Dr. Hering (Leipzig), sowie die bisherigen Schriftführer

Dr. W. Sürfen (Berlin) und Kollf zur Redden (Nürnberg) wurden durch Wiederwahl bestätigt. Zum dritten Vorsitzenden wählte man den Gründer des Vereins, Friede (Elnenburg), sowie zum dritten Schriftführer Dr. Leopold (Stuttgart). Zum Versammlungsort für das nächste Jahr wurde mit großer Majorität Hamburg bestimmt, wo die achte Jahresversammlung im August stattfinden wird.

— Jena, 13. Aug. (Weim. Bzg.) Die Jubelfeier der deutschen Burschenschaft hat begonnen. Schon am Mittwoch zogen die Götze der hiesigen „Teutonia“ ein, darunter etwa 100 Studenten aus dem süddeutschen Kartell. Am Donnerstag hatte die „Teutonia“ ihre Privatfeier und am Samstag großen Auszug. Die Stadt bietet Alles auf, um dem Fest Glanz zu verleihen.

— Jena, 15. Aug. (Fr. Z.) Der äußerst stattliche Festzug des 50jährigen Jubiläums der Burschenschaft hat heute bei ausgezeichneter schönem Wetter und ungeheurer Menschengewoge durch die festlich geschmückte Stadt stattgefunden. Es herrscht die beste Feststimmung.

— In Wien ist am 13. d. der General der Kavallerie und Juhaber des 1. Ulanenregiments, Graf Civalart, gestorben. Er war seit 59 Jahren schon Ritter des Maria-Theresien-Ordens und wäre in wenigen Monaten 100 Jahre alt geworden.

— Von dem durch Feuerbrand zerstörten Schiffe „William Nelson“ sind folgende Reisenden gerettet und in St. Johns, Neufundland, an's Land gebracht worden (wir geben die hin und wieder offenbar fehlerhafte Beschreibung nach amerikanischen Blättern): Jakob Geigel (Hegel), Jakob Engelhardt, Sebastian Glosler, Thomas Wicker, A. Kall, Jof. Albinhardt, Konrad Lippes, R. Veer oder Lea mit 4 Kindern, G. Barth, B. Becker, R. Kirch, Karl Altm, D. Kengsdorf, Jean Wagner, Adam Adams, S. Frevel, Ferdinand David, Bräusen oder Bräusen, Jakob Fischer, A. Silpuz, J. Wenzhorn, Fraitz, Margarethe Frey, Schweiß, San Dueneri.

— Ein „alter Jude“ (d. h. ein Engländer, der lang in Ostindien gelebt hat) empfiehlt in einem Schreiben an die „Times“ ein spezifisches Mittel zur Heilung von Cholera-kranken. Das Mittel wurde, wie er sagt, in Calcutta i. J. 1857 und 1858, als diese Krankheit arg wüthete, von einem Dr. Honinburger (Hönigs- oder Königsberger?) unter dem Beistand der Regierung eingeführt und that Wunder. Dem Leiden wurde eine Dosis Quassa eingeimpft, und nach dieser leichten Operation schritt man zum „skamponing“ (Reiben und Waschen am ganzen Körper, wie es im türkischen Bade üblich ist), und gab ihm nichts als ein wenig kaltes Wasser von Zeit zu Zeit ein. Bald verloren sich die Krämpfe, der Kranke athmete auf und erklärte mit Vergnügen, daß ihm warm werde. Der Blutlauf war nunmehr wieder hergestellt. Wenn nach einigen Stunden ein Rückfall eintrat, wiederholte man die Jampung an ein oder zwei andern Stellen des Körpers. Auf diese Art wurden sehr viele Patienten — je 8 von 10 — gerettet, und der „alte Jude“, der auf seiner Reise selbst oft das Mittel mit Erfolg angewandt, glaubt, daß es sich vielleicht auch in gemäßigtem Klima bewähren würde. Dr. Honinburger war ein ehrenwürdiger Greis von großer Erfahrung, der sein Leben im Dienst eines eingebornen Fürsten verbracht hatte. Obgleich er weder zur ostindischen Kompanie noch zur englischen Regierung in einem amtlichen Verhältnis stand, wurde er von der letzteren doch für seine Thätigkeit in Calcutta mit einer Pension von 120 Pfd. St. jährlich belohnt.

Versammlung deutscher Agrilkulturchemiker.

München, 12. Aug. Den 9., 10. und 11. d. M. fand die dritte Versammlung deutscher Agrilkulturchemiker hier statt. Es betheiligten sich bei derselben weit aus die meisten Vorkände der Versuchstationen aus den verschiedenen Theilen Deutschlands. Von Ausländern waren anwesend die H. Prof. Dr. Wolff und Dr. Gilbert aus England, Prof. Costa aus Italien und Dr. Christensen aus Schweden. Außer den Chemikern fanden sich mehrere Landwirthe ein, so daß die Gesamtzahl der Anwesenden etwa 60-70 betrug. Nach Eröffnung der Sitzung durch Hrn. Dr. Stohmann (Vorsitz) der neu errichteten Versuchstation in München) wurde als Ehrenpräsident Hr. Reichsgraf v. Niedhammer, Präsident des landw. Vereins in Bayern, gewählt. Hr. Ministerialdirektor v. Wolfanger begrüßte dann die Versammlung im Namen Sr. Maj. des Königs, Hr. Reichsgraf v. Niedhammer im Namen des landw. Vereines; letzterer hob besonders die hohe Bedeutung der Versuchstationen hervor, sprach den Wunsch aus, daß sie sich noch mehr verbreiten möchten, und theilte mit, daß außer der neu gegründeten Versuchstation in München noch eine andere in Bayern errichtet werden wird.

Nach der Tagesordnung kam zuerst die Berichterstattung über die nach den vereinbarten Plänen der vorigen Versammlung ausgeführten Arbeiten. Bei diesen Berichten zeigte sich, was auch vorauszu sehen war, daß bestimmte Resultate in so kurzer Zeit nicht erhalten werden konnten bei so schwierigen Fragen wie die vorliegenden: Feststellung des Beharrungsfähigkeitsverhältnisses, in gutem Ernährungszustand befindlicher Schafe, Nährstoffbedarf bei Aufzucht und Mastung von Schweinen und Düngung mit verschiedenen mineralischen Nährstoffen; doch waren die Verhandlungen interessant durch die Mittheilungen der Art der Ausführung und durch die neuen Gesichtspunkte, unter welchen die Versuche auszuführen sind. Bei letzter Frage, Düngung mit Mineralstoffen, wurde unter Andern auch darauf hingewiesen, daß die Versuchstationen die Mineralien ihrer Gegend, die der Landwirtschaft nützlich sein können, so viel als möglich aufsuchen und untersuchen sollten, um den Landwirthen angeben zu können, welche derselben mit größtem Vortheil zu Düngung angewandt werden können. Solche Untersuchungen sind um so wünschenswerther, als dieselbe Art Steine, wie aus den Untersuchungen der Versuchstation Karlsruhe hervorgeht, einen sehr verschiedenen Gehalt an Phosphorsäure und an Kali haben können; es gilt dies besonders von den Doleriten, Basalten, Trachiten und Ralksteinen.

Nach diesen Berichten theilten die H. Dr. Henneberg und Prof. Wolff mit, daß die von der letzten Versammlung gewünschte Zusammenstellung von Pflanzen- und Aschenanalysen begonnen, aber bei der großen Arbeit nicht beendet ist. Bei der darauf folgenden Besprechung über den Antrag des Kreisvereines in Mittelfranken, daß die Versuchstationen durch Untersuchung der künstlichen Dünger die Landwirthe vor Betrug schützen sollen, wurde der Hauptsache nach angenommen, daß die Versuchstationen allerdings, wie es auch schon in der vorjährigen Versammlung ausgesprochen wurde, berufen sind, die künstlichen Dünger zu kontrolliren, daß sie aber nicht im Stande sind,

die Landwirthe ganz vor Betrug besonders durch herumziehende Händler zu schützen, und daß die Landwirthe sich am besten selbst schützen, wenn sie zusammenstehen, größere Mengen mit einander beziehen und untersuchen lassen.

Es wurde angeführt und als zweckmäßig erkannt, daß einige Bezirksvereine Badens künstliche Dünger beziehen und sie gegen den steigenden Preis an ihre Mitglieder verkaufen.

Als besonders wichtig wurde die Kontrollirung der Fabriken durch die Versuchstation bezeichnet, und von Anwesenden mitgeteilt, daß da, wo solche Kontrolle schon längst besteht, man nicht oder doch sehr selten schlechte Dünger erhält, weil die Landwirthe sich daran gewöhnten, nur ganz soliden Fabriken ihr Vertrauen zu schenken.

Ueber Ammoniak- und Salpetersäure-Bestimmung in Pflanzensäften und thierischen Flüssigkeiten fand eine längere Debatte statt, bei welcher sich besonders die H. Prof. Voit, Dr. Hofeas, Wolf, Nestler betheiligten. Ersterer sprach über die Anwendung des Schlessing'schen und des Nestler'schen Reagenses bei thierischen Flüssigkeiten und Gases; der Letzte über Anwendung seines Reagenses zur qualitativen Nachweisung des Ammoniaks in pflanzlichen Säften und quantitativen Bestimmung desselben in sehr verdünnter Lösung (Regen- und andern Wasser). Zur Bestimmung der Salpetersäure wurde die Reduktion derselben zu Ammoniak empfohlen.

Ueber Fettbildung und Mastung hielt Hr. Prof. Voit einen höchst interessanten Vortrag, wobei er aus den Ergebnissen seiner Untersuchungen mit Fleischfressern sehr werthvolle Schlüsse zog auf die Ernährung und Mastung der Pflanzfresser. Hr. Fischer von Wabuz theilte Fütterungsversuche von Bienen mit, und zeigte, wie durch gleichzeitige Fütterung mit Eiweiß und Zucker die Erzeugung von Wachs außerordentlich befördert und manche durch ungenügende Ernährung entstandene Krankheit beseitigt wird.

In einem darauffolgenden Vortrag über Untersuchung des Bodens auf die Faktoren seiner Fruchtbarkeit wies Prof. Ausf darauf hin, daß die chemische Analyse nicht genügt, sondern vorzugsweise auch darauf Rücksicht genommen werden müsse, in welchem Grad der Boden die Fähigkeit besitzt, Gase und lösliche feste Körper zurückzuhalten (zu absorbiren), und welches spezifische Gewicht ihm zukommt. Hierauf folgte die Besprechung folgender Fragen: Auf welche Weise sind die Vegetationshäuser für die Zwecke der Versuchstationen am besten einzurichten, und welche allgemeine Vorrichtungsregeln sind zu beobachten, um namentlich bei Versuchen in wässrigen Lösungen der Nährstoffe den Erfolg möglichst zu sichern? Sie wurden von Hrn. Prof. Wolff eingeleitet; es betheiligten sich dabei besonders die H. Prof. Wolff, Dr. Bretschneider, Dr. Nobbe, Dr. Stohmann.

Ueber die Frage, ob überhaupt Vegetationshäuser nöthig sind, konnte man sich nicht einigen. Die Einen behaupteten, daß alle Vegetationsversuche in freier Luft vorzunehmen, und nur passende Vorrichtungen anzubringen sind, um vor zu heftigem Wind, und besonders vor Hagel zu schützen; die Andern hoben die Vortheile der Vegetationshäuser hervor, und beschrieb die zweckmäßige Einrichtung derselben.

Die letzte, auf der Tagesordnung stehende Frage: auf welche Weise können die Versuchstationen sich der landwirtschaftlichen Praxis am meisten nutzbar machen? konnte wegen vorgerückter Zeit nicht mehr besprochen werden. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Braunschweig bezeichnet. Donnerstag Nachmittag wurde ein Ausflug nach dem Starnberger See und Freitags nach der höhern landw. Schule zu Weihenstephan gemacht. Beide Ausflüge lassen bei Allen, die sich dabei betheiligten, die angenehmste Erinnerung zurück. Der erste durch die reizende Gegend und die prächtige Fernsicht nach den Alpen, der zweite durch die schöne Lage von Weihenstephan, ganz besonders aber durch den überaus freundlichen Empfang durch den Direktor Hrn. Wenz, durch die Professoren und Lehrer der Anstalt, und durch die Studirenden.

Selbstverständlich können bei einem so fleißigen Besuch die Leistungen der Anstalt nicht beurtheilt werden; so viel aber wurde allgemein anerkannt, daß die Kräfte und Lehrmittel zu tüchtigen Leistungen vorhanden sind. Eine Einrichtung will ich hervorheben, die sich für ähnliche Anstalten sehr empfehlen dürfte; es ist dies die Errichtung einer wohlgeordneten Feuerweh, gebildet durch die Studirenden.

Bei einer ausgeführten Probe zeigten diese große Gewandtheit und Uebung. Wenn es einerseits gewiß zweckmäßig ist, daß Landwirthe, die doch später zum Theil auf mehr oder weniger abgelegenen Höfen wohnen werden, sich mit dem Wesen der Feuerweh bekannt machen, so wird andererseits hierdurch das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Sinn für gutes Einvernehmen der Studirenden untereinander gewiß wesentlich befördert.

Von den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung der Anstalt will ich nur Untersuchungen von Hrn. Prof. Lindner über Heizwerth des Torfes erwähnen, weil dieselben auch für das badi'sche Land von Bedeutung sein können.

Es wurde in einer Reihe von Versuchen der Heizwerth des Torfes in Kugelform von 1 1/2 Zoll Durchmesser, wie er in Rosenheim dargestellt wird, mit anderem Torf verglichen und etwa der doppelte Heizwerth gefunden. Wenn man bedenkt, daß durch die Kugelform ein besseres Austrocknen und vollständigere Verbrennung der Gase erreicht wird, so erklärt sich die günstige Wirkung; außerdem besteht aber ein wesentlicher Vortheil darin, daß die Kugeln fest werden, also ein Zerbröckeln des Torfes nicht zu befürchten ist.

Sowohl die Berathung als die Ausflüge waren für die Anwesenden sehr befriedigend, und fühlten sich letztere gedrungen, besonders den H. Ministerialdirektor v. Wolfanger und Reichsgraf v. Niedhammer den verbindlichsten Dank auszusprechen. Beide waren immer anwesend und suchten überall die Versammlung in freundlichster Weise zu unterstützen. Bei den Ausflügen hatten die Direktionen der Staats-Eisenbahn und der Ostbahn die Freundlichkeit, die Wagen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, wofür die Anwesenden ebenfalls den verbindlichsten Dank aussprachen.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

15. August.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27° 10.23	+ 13.0	S. W.	flak bew.	Sonnl. Regentr.
Mittags 2 "	" 10.02	+ 19.0	"	"	milb
Nachts 8 "	" 9.70	+ 15.5	"	ganz trüb.	kägl.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroentlein.

3.9.610. Weinheim a. B. **Einladung.**

Vorteilhafte und solide Kapitalanlage bieten die Aktien der Oberbessischen Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb zu Gießen. Die Aktien genannter Gesellschaft lauten auf 200 Thlr. Pr. C. u. Inhaber, und werden während der Bauzeit, resp. bis zur Vertheilung einer Dividende mit 5% verzinst.

Die durch die Gründer der Gesellschaft eingebrachten Gruben enthalten nach den auf eigener Wahrnehmung begründeten Urtheilen bewährter und berühmter Sachmänner mindestens 34 Millionen Zentner vortrefflicher Eisenerze, welche sich loco Hütte so niedrig berechnen, daß selbst bei den schlechtesten Conjunctionen ein ansehnlicher Gewinn gemacht wird.

Bei der günstigen Lage des Geldmarktes, den steigenden Preisen der Erze, und dem rasch zunehmenden Verbrauch von Eisen ist eine nachhaltige, sichere und außergewöhnlich hohe Rentabilität des Unternehmens außer Zweifel, zumal dasselbe von einer Capacität wie Hrn. Geh. Oberberg-rath und Berghauptmann von Carnall zu Breslau so warm empfohlen wird. Prospekt und Statute liegen bei dem

Handels- und Agenturbureau der Herren Arbeit & Co. in Karlsruhe,

- bei Herrn C. Kessler in Mannheim,
Franz Bauer, Offenburg,
W. Bougine, Freiburg,
J. Sängle, Konstanz,
F. Seinemann, Donaueschingen,
Buchdruckereibesitzer Müller, Mosbach, und
J. Wild, Basel.

zur Einsicht bereit, welche Herren auch Aktienzeichnungen entgegennehmen.

Zur Theilnahme an diesem zeitgemäßen und soliden Unternehmen ladet ergebenst ein, Weinheim a. B., den 10. August 1865,

im Auftrag der Gründer:
Köhler
am Markt.

3.9.406. **Die Maschinenfabrik**

Gschwindt & Zimmermann in Karlsruhe (Baden)
empfehlen sich zur Anfertigung von stationären Dampfmaschinen in allen Systemen, Werkzeugmaschinen für Metall- und Holzbearbeitung, Mähmühlen, Sägmühlen, Bierbrauerei-Einrichtungen, Transmissionen, Pumpwerken etc. in vorzüglicher Arbeit bei entsprechenden Preisen.

Z. y. 544.

International-Institut.

Vereinigt Zöglinge aus Frankreich, Deutschland, England etc. Hauptstudien: lebende Sprachen und Handel. Lehrplan nebst Bericht franco. Man wende sich an den Präsidenten des Verwaltungsraths in Bruchsal (Baden).



Succursale der Mineralwasser-Heilanstalt von Vichy.

Haupt-Niederlage von allen französischen und ausländischen Mineralwässern.

Louis Dreyfus, Direktor,
Kronenburger Straße Nr. 37,
in Strassburg am Rhein.

Die Compagnie der Mineralwasser von Vichy hat die Ehre, das Publikum zu benachrichtigen, daß sie in Straßburg eine Filial-Niederlage errichtet hat, zu dem Zweck, den Gebrauch dieses Mineralwassers in Deutschland zu verbreiten, und um den Apothekern Gelegenheit zu geben, es sich leichter, geschwinder, echt und frisch verschaffen zu können. — Das Mineralwasser von Vichy ist empfohlen bei Störungen der Verdauungsorgane, Rheumatis, Bleichsucht, Blasenleiden, Stein, Gicht, Rheumatismus, Podagra, Gicht, Rheumatismus, Diabets und Albuminuria.

Die Flaschen tragen französische und deutsche Etiquetten, nach Belieben der Konsumenten. Die Kiste mit 50 Flaschen von allen Quellen zu 38 Franken. — Echte Salze und Salpêtre mit dem Umschlagband der Staatskontrolle zu den nämlichen Preisen, wie in der Anstalt selbst. — Den Apothekern wird ein Rabatt gegeben.

Herr Louis Dreyfus, auch Korrespondent der franz. Ostbahn, empfiehlt sich für Kommission und Expeditions-Geschäfte, übernimmt Gütertransporte zu billigen und festen Preisen, besorgt Zollformalitäten und besitzt große Lageräume.

Z. y. 289.

Sigmaringen (Hohenzollern).

Meinen neu errichteten, auf dem Karlsplatze sich befindenden Gasthof

„Zum Deutschen Haus — Hôtel d'Allemagne“

empfehle ich hiemit einem reisenden Publikum, namentlich den Herren Geschäftsreisenden aufs beste. Durch gute Getränke und Speisen, sowie durch gute Zimmer, reelle Bedienung und anständige Preise werde ich mit das Vertrauen meiner Gäste zu erwerben und zu sichern suchen. — Bei einem längeren Aufenthalt, wozu sich während der schönen Jahreszeit die hiesige Stadt mit ihrer Umgebung und der Gelegenheit zu schönen Ausflügen in das obere Donauthal und an den Bodensee sehr eignet, werde ich gern ermäßigte Preise eintreten lassen.

M. Mühlisch.

3.9.886. Mannheim.

Rhein-Dampfschiffahrt.

Rölnische und Düsseldorf-Gesellschaft.

Abfahrten von Mannheim vom 15. Mai 1865 an

täglich 5 1/2 Uhr Morgens nach Köln, Düsseldorf, Emmerich.
Dienstags, Donnerstags, Freitags und Sonntags in 32 Stunden direkt nach Rotterdam.
Donnerstags und Sonntags nach London.

1 1/2 Uhr Nachmittags nach Bingen.
Von Mainz täglich 7 1/2, 9 1/2, nach Düsseldorf, 11 u. 12 1/2, nach Köln, 3 Nachm. nach Bingen, 6 Abends nach Bingen.

Mannheim, im Mai 1865.

Die Agentenschaft
Claassen & Reichard.

Gustav-Adolf-Verein.

3.9.707. Das Jahresfest der Gustav-Adolf-Stiftung für das Großherzogthum Baden wird Mittwoch den 13. September d. J. in Mosbach abgehalten werden. Vorversammlung findet Abends zuvor statt.
Alle Freunde dieser Sache werden hiermit eingeladen.

Der Vorstand.

Lehrlingsgesuch.

Wir suchen für unsere Buchhandlung (Sortiment und Verlag) einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann als Lehrling.
G. Braun'sche Hofbuchhandlung
in Karlsruhe.

Kaufgesuch.

3.9.606. Ein Jagdwagen (fog. Nordwagen), leicht gebaut, 4 bis 6 Sitze, neu oder gebraucht, wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Buchstaben Z befördert die Expedition dieses Blattes.

Für Schriftsetzer.

3.9.694. Mehrere gute Setzer finden wegen Erweiterung unseres Geschäfts sofort dauernde Kondition auf Zeitungsgas.
J. Keller u. Comp., Düsseldorf a. Rhein.

Anzeige.

3.9.716. Zürich. Eine Engländerin, Erzieherin von Verufen, wünscht die deutsche Sprache, deren sie nur wenig mächtig ist, gründlich zu erlernen, und sich zu diesem Behufe während einiger Monate in einer gebildeten, wohlhabenden deutschen Familie aufhalten zu können, bei welcher sie gern bereit wäre, junge Mädchen im Englischen etc. zu fördern. — Anerbieten mit gefälliger Angabe der Familienverhältnisse und Bedingungen wolle man gefälligst unter Chiffre A. Z. Nr. 167 an die Fr. Schmitt'sche Buchhandlung in Zürich adressiren.

Pferdeverkauf.

3.9.715. Lahr. Ein 6jähriger Schimmel und ein 10jähriger Rappe, beide fehlerfrei, gut zusammen eingefahren Pferde, sind zu verkaufen bei
Joh. S. Gingado in Lahr.

3.9.473. Bei Zelte, Böttje & Co. in Berlin erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der unübertreffliche Hausarzt gegen Magen- und Verdauungs- u. Unterleibsbeschwerden und die daraus entstehenden Folgen; nebst Anleitung zu deren Befreiung, wie zur Herstellung und Erhaltung der Gesundheit. Von Dr. Weisterhöfer. Preis 3 Sgr. oder 12 Kr. rh.

Der unentbehrliche Sanitätsrath oder **Krieg und Sieg** gegen Gicht, Rheumatismus (Reißen, Krämpfe), Ohrenzwang, Sausen und Brausen, Lähmungen, Drüsen-Anschwellungen, Geschwülste, Geschwüre, Flechten, Hitzblättern, Finnen, Krätze, Frostbitten, Hautjucken und Ausschläge, oder sicherste und vollständigste Heilung aller dieser Krankheiten. Von Dr. Xaver Gelfus. Preis 3 Sgr. oder 12 Kr. rh.

Fort mit den Zahnschmerzen! Theoretisch-praktische Anleitung, jeden Zahnschmerz gleich im Keime zu ersticken, das Zahnen der Kinder zu erleichtern und sich gute Zähne zu erhalten, wie auch den übeln Geruch des Athems zu verbessern. Von Dr. Zimmermann. Preis 2 1/2 Sgr. oder 9 Kr. rh.

Gesellschafter-Gesuch.

3.9.603. Für ein bestehendes Fabrikgeschäft in einer der größten und schönsten Städte des bairischen Oberlandes, dessen Rentabilität nachgewiesen werden kann, wird ein Gesellschafter mit einer Kapitaleinlage von ca. 15- bis 20,000 fl. gesucht. Gefällige Franco-Offerten besorgt die Expedition dieser Zeitung unter Ziffer 121.



Weinempfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt hiermit nachstehende reine Barometer-Weine zu möglichst

- billigen Preisen:
ca. 18 Bim 1859er,
160 " 1862er und 1863er,
120 " 1864er, sowie
13 " 1864er Assenthalet Rothwein Ausfl.

Barnhalt, im August 1865.

Johann Graf.

Rittergut in Süddeutschland

auf volker. schön. Gebirgsplateau, 3 St. v. d. Südbahn, 600 bayr. Tagwerke m. 1/2 Aeder u. Viehen, 2/3 Schlag. Hochwald, als Mercurialholz auf neuem. Straße leicht erreichbar nach Trief (9 St. entf.). m. schön. meubl. Schloß u. gr. Wirtschaftsgeb. gr. Wasserkräften, Schmelze, 4-gäng. Mähmühle, Biegelei, Brett- u. Fournierwerkzeug, ar. Lufflein-Cementlager, mit sämmtl. seh. u. tod. Inventar, Ernte etc., den 6 Tagw. gr. Weingarten, Jagd u. Fischerei etc. wird für fl. 66,500 f. d. B. (u. ohne Weing.) allein käuflich bedt, is findet nur bei 1/2 Baarzahl. ein Nachlaß von 6% statt. — Auskunft gibt Befehlerrin: Baronin Köhligsh., Reudorf, Steinbrunn, Steiermark, Oesterreich. 3.9.702.

Frankfurt, 15. August 1865.

Table with columns: Staatspapiere, Wechsel-Kurse, and various financial data points.

Table with columns: Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten, and various financial data points.

Dünger-Empfehlung.

3.9.462. Zur Gedüngung empfehlen wir unter ganzem, rohem Knochenmehl, gedämpftes, feines Knochenmehl, Superphosphat, Weidenründer, Wiesendünger und Kalidünger. Preislisten, Gebrauchsanweisungen und Analysen liegen gratis zu Diensten.
Wegen Uebernahme von Lagern nehmen wir Anträge entgegen.
Chemische Fabrik bei Karlsruhe, Otto Vauil.

3.9.664. Karlsruhe.

Pferde-Versteigerung.

Aus Auftrag wird der Unterzeichnete kommenden Freitag den 18. d., Nachmittags 2 Uhr, 4 Wagenpferde, braune Wallachen, im Stallhofe, Herrentstraße Nr. 45, öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.
Karlsruhe, den 15. August 1865.
Herrenschmidt, Gerichtstarator.

3.9.691. St. o. d. d.

Eisenbahnbau von Radolzell nach Stockach. Commission von Brückenholzern und Schwellen.

Die unterzeichnete Stelle vergibt die freie Lieferung nachstehender Brückenbölzer und Schwellen außerordentlich Dimension, als:
1823 Stück sortene Schwellen mit 4163 Cubit-Fuß, 1761 eigene 9225 Cubit-Fuß
Brückenbölzer verschiedener Maße;
zu Geboden von Forstholz 4780 Quadrat-Fuß;
Eigene Brückenbölzer verschiedener Maße 1040 Cubit-Fuß.
Die Verzeichnisse und das Bedingnißheft liegen zur Einsicht auf hiesigem Geschäftszimmer bereit.
Die Bewerber um obige Lieferungen werden erludt, ihre Angebote schriftlich, portofrei, wohlverpackt und mit Aufschrift „Holzlieferung für den Bahnbau“ versehen, längstens bis
Montag den 28. August 1865,
Bermittags 10 Uhr,
um welche Zeit die Commissionseröffnung stattfindet, an uns einzureichen.
Stockach, den 14. August 1865.
Großh. Eisenbahnbau-Inspektion, Beger.

3.9.706. Nr. 3637. Karlsruhe.

Herrenliche Gegenstände betr.

Am 29. und 30. v. Mts. wurde ein Portemonnaie und ein lederner Beutel mit einigem Gelde im Zug 22 aufgefunden.
Die Eigentümer können diese Gegenstände bei diesseitiger Expeditionsstelle in Empfang nehmen.
Karlsruhe, den 14. August 1865.
Großh. bad. Eisenbahnamt, Burg.

3.9.302. Nr. 11,355. Offenburg. (Diebstahl und Falschung.) Am 11. d. M. wurde aus einem Bauernhause zu Rammerweier 4 bis 5 Eintheilungsfäden, ein Zweitheilungsfaden, ein Leinwand und 6 bis 8 Ellen unverarbeitete Leinwand entwendet. Wir bitten um Fahndung auf das Entwendete und den Thäter.
Offenburg, den 12. August 1865.
Großh. bad. Amtsgericht, Fischer.

3.9.334. Nr. 18,919. Freiburg. (Bekanntmachung.) Nach Beschluß vom heutigen, Nr. 18,919, wurde heute die Firma „K. Lion in Freiburg“ unter D. 3. 155 in das Firmenregister d. h. eingetragen. Inhaber ist der leidige Handelsmann Karl Lion in Freiburg. Freiburg, den 9. August 1865. **Großh. bad. Amtsgericht, Dier.**